

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker,
Bauhilfsarbeiter und Steinarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rübendborferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 1,50 Mk. (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband 1,70 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Pettzeile 40 Pfg.

Schriftleitung:

Berlin O., Rübendborferstraße 60

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag abends 6 Uhr.

Nummer 26.

Berlin, den 28. Juni 1908.

9. Jahrgang.

Kollegen, arbeitet eifrig am Ausbau und der Stärkung des Verbandes!

Inhaltsverzeichnis.

Die Ueberspannung der Arbeiterbewegung? — Die Lohnbewegungen und ihre Erfolge der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1907. — Rundschau auf dem Weltmarkt. — Struktur und Architektur des Daches. — Rundschau: Der „neutrale“ Zentralverband deutscher Konsumvereine. Von wo ging der Kampf gegen die Privatbeamten und die öffentliche Beamten aus? Ärzte und Krankenkassen. Aus Württemberg. Generalausperrung im Baugewerbe Schwedens. — Wirtschaftliche Bewegung. — Verbandsnachrichten: Julius Gebl. — Eisen. — Soziale Rechtsprechung. — Von den Arbeitsstellen. — Briefkasten. — Literarisches. — Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. — Bekanntmachungen. — Sterbetafel.

Die Ueberspannung der Arbeiterbewegung?

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zeigt, daß auf Perioden raschen Aufschwunges Perioden des Stillstandes, ja auch teilweisen Rückganges eintreten. Das ist etwas ganz Natürliches und liegt in den die Organisationen beeinflussenden wirtschaftlichen Verhältnissen, in den Meinungen und Strömungen. Bekannte können zu erwarten, um sie behoben zu können, wird das eifrige Verhalten jeder vorwärtsdrängenden Arbeiterorganisation sein.

Wir befinden uns nun gegenwärtig in einer Periode gewerkschaftlichen Stillstandes insofern, als die Steigerung der Mitgliederzahlen nur eine geringe ist. Da ist es erklärlich, daß dieser Erscheinung nicht nur die Angehörigen der Arbeiterorganisationen, sondern auch Außenstehende ihr Augenmerk zuwenden, und zu den verschiedensten Ansichten gelangen. Verschieden aus dem Grunde, als das Interesse an den Organisationen der Arbeiter ja auch kein gleiches ist, sondern sehr stark von materiellen und politischen Gesichtspunkten beeinflusst wird. Sehr oft spiegelt daher die Beurteilung die eigenen Wünsche wieder.

Auf dem 14. Verbandstage des Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsverbandes der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Anfang dieses Jahres gelangte auch der öffentliche Rückgang dieses Verbandes zur Erörterung. Genannter Verband verlor über 10 000 Mitglieder innerhalb Jahresfrist. Unter den Gründen, die zu diesem Rückgange führten, gab der Berichterstatter Trabert an, der Wettkämpfer in der Agitation, der in den früheren Jahren allorts zum Ausdruck gekommen sei, habe nachgelassen. Ein anderer Delegierter meinte, „es sei in der ganzen Arbeiterbewegung eine Ueberspannung eingetreten, die ganz von selbst zu einer Stagnation und zu einem Rückgange führen müßte.“ Die „Kölnische Ztg.“, auf die wir uns hierbei stützen, da besagter Verbandstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, bemerkt hierzu:

„Auf einen einfachen Renner zurückgeführt, heißt das: Es gibt auch unter den Arbeitern eine allmählich steigende Zahl von Köpfen, denen der einseitige Klassenstandpunkt der Arbeiterbewegung, der rein wirtschaftlich betonte Betrieb der Arbeiterinteressen allmählich zu über wird und die sich deshalb mehr und mehr erinnern, daß ihr Interesse mit dem des Unternehmers einerseits und des großen Volksganges, des Staates, andererseits in unlöslichem Zusammenhang steht. Auch der unerbittliche Terrorismus, der menschenunwürdige Zwang, der auf den Tüchtigen, Geschickten und Arbeitswilligen geübt wird, auf daß er ja nicht das beste, was er vermag und nicht das verdient, was er möchte, muß die besseren Elemente zur Selbstbestimmung und schließlich auch wieder zur Selbstbestimmung treiben und sie veranlassen, sich aus dieser lästigen und auch unsinnigen Ummantelung loszulösen. Letzten Endes ist diese kräftig einwirkende Bewegung unter der Arbeiterschaft nichts anderes als ein Aufwachen des Individuums gegen den Herdengedanken, ein bewußter Protest gegen die altzünftige „Herde der Nation“, der Freitritt des Daseins unter Ausschluß jeder Möglichkeit, einen Vorprung vor dem andern zu gewinnen durch volle Ausnutzung der Kräfte, die dem einzelnen gegeben sind. Es ist immer ein Schauspiel eigener Art gewesen, die sozialistische Gleichmacher in den Gedankenkreisen sich bewegen zu sehen, die man am Punkt- und Zinnschwaben der Urwälder nicht genug verachten konnte. Vorläufig herrscht man sich natürlich noch mit Mühe gegen die Durchbrechung dieses Zunftprinzips. Selbst die evangelischen Arbeitervereine haben es auf ihrer Tagung in Halle nicht zu verhindern vermocht, den sogenannten gelben Gewerkschaften die denkbar größte Behandlung zuteil werden zu lassen, indem sie sie durch den Reichstagsabgeordneten Behrens als Schmeißler und Kriecher und als charakterlos bezeichnen ließen. Aber gerade in den gelben Gewerkschaften, die sich

selbst als vaterländische oder nationale Arbeitervereine aufgetan haben, scheint sich jener Gedanke der Befreiung aus der Herde und des Ausschließens am deutlichsten auszubilden, scheint sich am schärfsten die Ablehnung zu zeigen von dem, was der Maschinenbauertag Ueberspannung der Arbeiterbewegung genannt hat.“

Das dürfte unserer Meinung nach die wahren Gründe nicht treffen, wobei noch ein doppelter Unterschied zwischen den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und den übrigen Arbeiterorganisationen gemacht werden muß. Die letzteren schwachen und den Zeitverhältnissen so wenig Rechnung tragenden H.-D. Gewerkschaften können nicht als Maßstab in einer so wichtigen Frage angenommen werden. Für sie dürfte die „S. Z.“ mit den Worten das Richtige getroffen haben: „Es gibt auch unter den Arbeitern eine allmählich steigende Zahl von Köpfen, denen . . . der rein wirtschaftlich betonte Betrieb der Arbeiterinteressen allmählich zu über wird . . .“ Und dann haben doch bereits sämtliche Organisationen außer den Hirsch-Dunderschen Fortschritte im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Wir halten daher die Meinung der „S. Z.“ in fast allen wesentlichen Punkten für unzutreffend, auch teilweise für inkonsequent. Das ist nur eine Widerspiegelung der Ansichten eines liberalen Wirtschaftspolitikers, eines Anhänger „des Spiels der freien Kräfte“. Nur aus diesen Gesichtspunkten und unter vollständiger Verkennung der realen Verhältnisse können derartige Meinungen geboren werden. Bei wichtigen und entscheidenden Momenten zeigt sich dann, daß man in diesen Kreisen die Arbeiter nicht versteht.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die tüchtigsten Arbeiter sich aus ganz naheliegenden Gründen im Vorderreihen der Arbeiterorganisationen befinden. Auf die Gründe dafür wollen wir nicht näher eingehen, nur betonen wir, daß auch für die Tüchtigsten erst die Organisation die Sicherheit für ihren Verdienst abgibt. Sie bilden ansonst ein Objekt „des freien Spiels der Kräfte“, wo ja leider mit Hilfe wirtschaftlicher Uebermacht die Tüchtigkeit des Untergebenen mitunter in ungehörigster Weise ausgebeutet wird. Hat das nicht den ersten Anstoß zur Arbeiterorganisation gegeben? Mit nichten! Nur dem Schreiber der „S. Z.“ scheint das nicht bekannt geworden zu sein. Weiter: Seufzen nicht auch die Handwerksmeister mit am meisten über die schrankenlose freie Konkurrenz? Sie denken jedenfalls anders über die „Gleichmacher“, die doch nur so weit gedacht ist, daß sie für einen Ort oder für ein Gewerbe je nach den Produktionsbedingungen annähernd gleiche Verhältnisse schaffen soll. Und bei den „Gelben“ soll der „Herdentrieb“ nicht vorhanden sein, sie wollen sich davon befreien und „auf sich selbst“ stellen. Zunächst gehen sie doch aus der einen Herde in die andere, nämlich in die „Gelbe“. Sie stellen sich auch nicht „auf sich selbst“, sondern in die Gnade des Unternehmers, und Vorteile erhalten sie nur auf Kosten der andern, „der aus eigener Kraft vorwärtsstrebenden Arbeiter“. Das ist der wahre Begriff von den „Gelben“.

Der Grund der gegenwärtigen Stagnation in der Entwicklung der Arbeiterorganisationen, soweit sie auf fortschrittlichem Boden stehen und den Gefühlen und Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragen, ist in erster Linie in der augenblicklichen wirtschaftlichen Depression zu suchen. Größere Arbeitslosigkeit hat diese Erscheinung immer im Gefolge. Es kann zugegeben werden, daß das augenblicklich organisationsreife Element seinen Weg in die Gewerkschaften gefunden hat, und daß es erst einer gewissen Gärung bedarf, welche die momentane wirtschaftliche Lage ja vorzüglich besorgt, um weitere Massen dem Organisationsgedanken zugänglich zu machen. Die Zeit wird das lehren. Die in die gelben Gewerkschaften Angegangenen müssen als solche angesehen werden, die entweder deren Organisationsgedanken nicht richtig erfaßt, die infolge ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit oder auch um sich in unmoralischer Weise Vorteile sichern zu wollen, von dem Unternehmer in seine Vereinigungen haben hineinzulassen. Aber der Fortschritt der realen Arbeiterorganisation ist unaufhaltbar, besonders der christlichen, die ihre Werbekraft in so außerordentlicher Weise bezeugt hat. Und das wird auch August Wanning, der Redakteur des „Grundstein“, der in der „Neuen Zeit“ meinte, nur die Organisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes ständen, würden die Krise standhaft überdauern, erfahren müssen, daß nicht nur die christlichen Gewerkschaften ungeschwächt aus ihr hervorgehen, sondern auch so viel Kräfte gesammelt haben, um bei einem wirtschaftlichen Umschwunge mit erhöhten Kräften und verdoppelten Anstrengungen in die neue Werksarbeit einzusetzen. Denn uns gehört die Zukunft!

Die Lohnbewegungen und ihre Erfolge der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1907.

Die großen und gewaltigen Kämpfe, wie sie in den beiden vorangegangenen Jahren zu verzeichnen waren, traten in 1907 weniger in Erscheinung. Das mag in mehrererlei Ursachen begründet sein. Zunächst haben die Arbeitgeber aus den Kampfsjahren 1905/06 ihre Lehren gezogen und zeigten sich häufiger den Forderungen der Arbeiter entgegenkommender, dann mußten aber auch die Arbeiterorganisationen infolge des Konjunktumschwanges mit manchen an sich berechtigten Forderungen, weil zur Durchführung aussichtslos, zurückhalten. Manche Verbände waren allerdings, von diesem allgemeinen Bild abweichend, auch besonders stark in Kämpfen verwickelt. So führte beispielsweise der Zentralverband christl. Holzarbeiter einen über ein Jahr währenden Streit in Rammberg (Pfalz) gegen die dortigen Bürstenindustriellen. Der Kampf nahm besonders deshalb eine außerordentliche Schärfe an, weil auf Vermittlung des Gewerbeinspektors ein Vertrag vereinbart wurde, den die Fabrikanten jedoch bei Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Streikenden nicht gehalten haben. Dieser Vertragsbruch wurde den Fabrikanten selbst an Gerichtsstelle bestätigt. Die Arbeit wurde daraufhin wieder niedergelegt, und als die Fabrikanten jedes Entgegenkommen ablehnten, errichtete der christliche Holzarbeiterverband mit Unterstützung Rammberger Bürger und ehemaliger Fabrikanten eine eigene genossenschaftliche Bürstenfabrik, die mit den modernsten Maschinen eingerichtet wurde und gegenwärtig sehr gut prosperiert. Die zurzeit größte Fabrik Rammbergs steht gegenwärtig völlig still und leer. Sie sowohl wie der zweitgrößte Betrieb wurden der Genossenschaftsfabrik bereits zum Kaufe angeboten, während einer der kleineren Unternehmer bei dem neuen genossenschaftlichen Unternehmen kürzlich um Arbeit vorsprach. Die Rammberger Fabrikanten waren jedenfalls schlecht beraten, als sie allen Einwirkungen und Vermittlungsversuchen des Herrn Gewerbeinspektors sich verschlossen zeigten. Mit großen Verlusten mußten sie ihre unglückliche Hartnäckigkeit büßen. Auch der christliche Lederarbeiterverband hatte einige schwere Kämpfe zu überstehen. In Witterath bei M.-Gladbach wurden in einer Lederfabrik systematisch Maßregelungen der Vertrauensleute vorgenommen. Leider konnte trotz 13-wöchigen Streiks den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht gesichert werden, weil es den Unternehmern gelang, ausländische Arbeitskräfte heranzuziehen. Diese bezeichneten sich zum Teil selbst als russische Anarchisten und Revolutionäre und führten Waffen aller Art bei sich; die Polizei ließ ihnen die bekannte „Fürsorge“ angedeihen. In Walle t. G., wo die Fabrikanten selbst organisiert waren, legten sie den Arbeitern einen Revers vor, wonach diese bei einer Strafe von 100 Mk sich verpflichten mußten, keiner Organisation sich anzuschließen. Einer Anzahl Arbeiter, die während eines Ausstandes selbst Betriebe einrichteten, wurde auf Betreiben der Fabrikanten der Bezug von Material unmöglich gemacht. Trotdem der Staatsanwalt mehrmals auf diese Gesetzesverstöße aufmerksam gemacht wurde, hat man nichts von einem Einschreiten gehört. Die Schuhfabrikanten in Hauenstein (Pfalz) dagegen mußten sich nach einer siebenwöchentlichen Aussperrung dazu entschließen, das Koalitionsrecht der Arbeiter unangefastet zu lassen.

Die Verbände der Maler und Anstreicher sowie Schneider und Schneiderinnen waren im Frühjahr in größere Aussperrungen verwickelt. Den Malergehilfen wurde folgender Revers zur Unterschrift vorgelegt: „Unterzeichnete erklärt hiermit ausdrücklich, daß er weder der christlichen noch der freien Gewerkschaft angehört, und verpflichtet sich, in keiner Weise, weder moralisch noch finanziell, die streikenden und ausgesperrten Gehilfen zu unterstützen.“ Beide Aussperrungen endeten jedoch mit für die Arbeiter nicht ungünstigen Tarifverträgen. — In Maaßen lagen im Baugewerbe die Löhne noch am meisten darnieder gegenüber allen übrigen großen Städten Deutschlands. Dennoch bedurfte es seitens des christlichen Bauhandwerkerverbandes eines mehr als viermonatlichen, mit großen Kosten verbundenen Kampfes, um die dortigen Bauunternehmer zu einem angemessenen Entgegenkommen zu bewegen.

Die erzielten materiellen Erfolge waren bei den meisten Verbänden, trotdem die Streiks weniger häufig und umfangreich zu führen waren als in den beiden vorausgegangenen Jahren, größer als früher; insbesondere trifft dieses bei den Bau-, Textil- und Metallarbeitern und während der ersten Jahreshälfte zu. Aus den genauen Aufzeichnungen einiger Verbände ergibt sich folgendes Bild:

Berufe	Mitgl.	Lohnverhältnis	Mitgl.	Arbeitszeitverkürzung
Handwerker und Hilfsarbeiter	153870	0,90-8,40	8731	1/2-9 Stunden pro W.
Maschinenarbeiter	3795	0,30-6,00	1285	1/2-12 " " "
Straßen- und Transportarbeiter	4312	0,90-1,40	3157	1/2-1 1/2 " " "
Hilfsarbeiter	4299	0,75-3,20	1825	1-6 " " "
Tabakarbeiter	2136	0,30-3,00	266	6-8 " " "
Maler und Anstreicher	1150	1,20-6,00	473	3-6 " " "
Graphische Gewerbe	300	1,20-3,00	-	-

Der Hilfs- und Transportarbeiterverband hatte mehrere Bewegungen in bayerischen Staatsbetrieben zu führen, wobei er großes Entgegenkommen fand. Meist verhandelt die Betriebsleiter direkt mit den Vertretern der Organisation, welches Verfahren jedenfalls das einfachste ist und auch am sichersten und schnellsten zu Resultaten führt. Der Tabakarbeiterverband hatte insbesondere auch in sanitärer Hinsicht Erfolge aufzuweisen; er wies seine Sekretäre an, mit den Gewerbeinspektionsbeamten eine enge Fühlung zu unterhalten; in besonders gesundheitsgefährlichen Anlagen wurden Veränderungen herbeigeführt. Die Heimarbeiterinnen führten im M.-Gladbacher Bezirk eine Bewegung, die 1200 Arbeiterinnen in 350 Ortschaften umfaßte. Die Bewegung endete zwar nicht mit dem Abschluß eines Tarifvertrages, brachte aber eine Regulierung der Löhne und hat die Arbeitgeber zu einem Verbände zusammengeführt, so daß diese jetzt selbst auf eine größere Einheitlichkeit der Löhne drängen; das Ausgehen von Lohnlisten wurde ebenfalls erreicht. Auch im Gärtnergewerbe beginnt der Tarifgedanke festeren Eingang zu finden; insbesondere trifft dieses für das Ruhrrevier zu.

Neben die Beteiligung an Bewegungen und Streiks in 1907 wird über 1089 Bewegungen berichtet mit 59.718 beteiligten Personen. 291 Bewegungen mit 17.171 Beteiligten führten zu Streiks. Es sind sonach 798 = 73,2 Prozent der Bewegungen mit 42.547 = 71,2 pSt. der Beteiligten friedlich verlaufen. Ein solch großer Bruchteil der friedlich verlaufenen Bewegungen war noch nie in den vorausgegangenen Jahren zu verzeichnen. Von den gesührten Streiks entfielen auf die einzelnen Streikarten:

Angriffstreiks	Anzahl	Beteiligte Personen
Angriffstreiks	189	7794
Abwehrstreiks	35	2157
Ausperrungen	67	7220

Bewegungen und Streiks wurden allein geführt in 604, mit anderen Organisationen in 485 Fällen, während in 758 Fällen die Mehrzahl der Beteiligten christlichen Organisationen angehörte. Aus diesen Zahlen geht zweierlei hervor: Zunächst führen die christlichen Gewerkschaften nicht bloß Bewegungen und Streiks, wo sie von sozialdemokratischen Organisationen dazu gedrängt werden — das beweist die große Zahl der allein gesführten Bewegungen und solcher, bei denen sie die Mehrheit hatten — und dann sind den christlichen Organisationen friedliche Vereinbarungen angenehmer, als Zugeständnisse, die durch Streiks den Arbeitgebern ebit, aberlangen werden müssen. Dafür sprechen die vielen friedlich verlaufenen Bewegungen, die allerdings in erster Linie mit auf die Erstarkung der Arbeiterorganisationen zurückzuführen sein dürften. Der Streik darf sonach nicht als Zweck der Gewerkschaften betrachtet werden; die Erstarkung der Gewerkschaften an sich und die Ansammlung großer Vermögen wird die Unternehmer zu Zugeständnissen geneigter machen. Der Streik wird auf die Dauer nicht mehr den regelrechten, sondern den anomalen gewerkschaftlichen Kampfmitteln zugerechnet werden können; aber als Kampf- bzw. Schreckmittel muß er unter allen Umständen den gewerkschaftlichen Organisationen erhalten bleiben. Die Ursachen der Streiks und Ausperrungen waren:

Höhere Lohnforderungen u. Arbeitszeitverkürzungen	Zahl der Fälle
Höhere Lohnforderungen u. Arbeitszeitverkürzungen	126
Arbeitszeitverkürzungen	96
Abwehr gegen Verschlechterungen	26
Sonstige Ursachen	35

Von den Streiks und Ausperrungen verliefen:

	erfolgreich	teilw. erfolgreich	erfolglos
Angriffstreiks	71	76	42
Abwehrstreiks	11	18	6
Ausperrungen	26	25	16

Wie in den früheren Jahren fällt auch jetzt wieder auf, daß die Mehrzahl der Ausperrungen nicht nach dem Wunsch der Arbeitgeber verlaufen. In der Regel erstrecken Ausperrungen sich auf größere Bezirke mit ungleicher Arbeitsbedingungen. Und eine mögliche Gleichmäßigkeit herbeizuführen, liegt auch im Interesse der Unternehmer, so daß insbesondere für die beteiligten, am schlechtest gestellten Arbeiter, meist Verbesserungen erzielt werden. Die Ausperrungen werden daher in Unternehmerrreisen immer weniger als Mittel-

angesehen. 326 der gesführten Bewegungen führten zu Tarifabschlüssen, während die christlichen Gewerkschaften insgesamt am Jahresschluß an 762 Tarifabschlüssen beteiligt waren.

In diesem Zusammenhang verdient die Entwicklung der Arbeitgeberverbände kurz Erwähnung. Im allgemeinen können die Arbeitgeberverbände als Vereinigungen betrachtet werden, die sich zum Ziele setzen, ein Gegengewicht gegen die gewerkschaftlichen Organisationen zu bilden. Dafür spricht die Tatsache, daß die meisten derselben erst in den letzten Jahren gegründet wurden, der Zeit der stärksten Aufwärtsbewegung der gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland. Die praktische Entwicklung der letzten Jahre, besonders die Tarifbewegung der gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland. Die praktische Entwicklung der letzten Jahre, besonders die Tarifbewegung im Frühjahr 1908 hat jedoch gezeigt, daß die Arbeitgeberverbände eine ebenso notwendige Voraussetzung sind für die volle Entfaltung des tariflichen Arbeitsverhältnisses wie die gewerkschaftlichen Organisationen. Es ist geradezu überraschend, wie in den bedeutendsten Gewerbegruppen die Arbeitgeberverbände den Scharfmacherstandpunkt verlassen mußten und zur praktischen Tarifarbeit gedrängt wurden. Für das Bau-, Maler-, Zimmer- und Schreinerhandwerk sind in jüngster Zeit zum ersten Male für das ganze Deutsche Reich geltende einheitliche Tarifbestimmungen vereinbart ohne Streit. Der Erfolg ist überraschend, wenn man bedenkt, wie von scharfmacherischer Seite stets gegen die Tarifbewegung gehetzt wurde. Die bessere Einsicht der Arbeitgeber ist wesentlich eine Frucht der klugen Tatkraft der Gewerkschaftsführer. Bei den gemeinsamen Verhandlungen der Vertreter der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften gaben die realen Tatsachen den Ausschlag; billige Agitationsphrasen werden dabei ebenso schnell empfunnen, als die Scharfmacherei. In ihrer äußeren Form paßten sich die Arbeitgeberverbände den Gewerkschaften an, d. h. sie zentralisierten sich in der Form von Bünden, die sich über ganz Deutschland erstreckten. Im Jahre 1907 ist zum ersten Mal ein grundlegendes Werk über die Arbeitgeberverbände, ihre Organisation und Aufgaben erschienen von Dr. Gerh. Kessler (herausgegeben vom Verein für Sozialpolitik, Verlag von Duncker und Humblot, Leipzig). Die Arbeitgeberbewegung steht erst am Anfange ihrer Entwicklung. Die christlichen Gewerkschaften können und wünschen, daß sie sich im Sinne einer sozialen Verbesserungsbewegung ausbilde, was um so eher geschehen wird, je nachvollziehbarer die Gewerkschaften dastehen. Der soziale Ausgleich zwischen Arbeiter und Arbeitgeber wird nicht die Frucht sentimentaler Gefühlsregungen sein, sondern die bewußte Anpassung an die gegenseitigen Machtverhältnisse. In diesem Sinne dürfen die Arbeitgeberverbände nicht unterschätzt werden.

Das Jahr 1907 war mithin für die praktische Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften ein fruchtbares. So wird es auch in der Folgezeit bleiben, wenn alle ihre Glieder die Zeit verstehen und ihren Erfordernissen Rechnung tragen.

Rundschau auf dem Wirtschaftsmarkte.

Zur Lage. — Kohlen- und Eisengewerbe. — Textilindustrie. — Arbeitsmarkt.

Der heute von den Ergebnissen seiner Rundschau auf dem Markte des Wirtschaftslebens berichten muß, ist überlänglich. Er soll erzählen — und weiß doch im Grunde garwahr jeder nichts! Totale Situation! Die Lage trifft aber vollkommener Knäuel, in den alle möglichen Momente verwickelt sind und es ist verlorene Liebesmüh, denselben zu entwirren. Unsere Aufgabe muß sich denn auch darauf beschränken, die tatsächliche Lage mit einigen großen Strichen zu kennzeichnen, auf einige besonders hervorzuhebende Züge ein kritisches Licht fallen zu lassen und so dem verehrlichen Leser andeuten, wie sie mit Hilfe des demart gewonnenen Materials selbst ein Bild zu machen.

Der niedrigeren Disziplin, wie wir unmittelbar vor Herausgabe des letzten Berichtes noch in aller Eile berichten konnten, haben wir also. Wir haben aber noch viel mehr mit dem 1. Juni ist nämlich die Novelle zum Wörsengesetz, an der wir ebenfalls bereits früher mit kritischem Auge vorübergegangen, in Kraft getreten. Wenn man an die gelegentlich des Zustandekommens dieser Novelle seitens der Börse ge-

stimmte gefandten Lösungsvollen Subjektiven zurück sollte man annehmen, daß wir nach alledem zumme heraus sein müssen. Nun konnte doch der Folge Börse in seiner ganzen erhabenen Gestalt sich wieder nachdem die Börse bislang, der Börse gleich, abwärts des Stromes ein kümmerliches Dasein führen mußte. So kam damals durch die Wieder der Sehnsucht nach der Befreiung hindurch: „Wanderer! es ziemt dir wohl, in d. Ruinen zu schlummern; — Träumend bauft du vielleicht sie wieder dir auf.“ Und jetzt, nachdem der Traum in E gegangen? Vorberhand ist im großen und ganzen ne beim alten geblieben und die Vier ist durchaus nicht hellen Turm der Freude geklimmt. „Seht haben tragt beispielsweise die „Frankf. Btg.“ billiges G ein neues Wörsengesetz, und doch fehlt alles, um den der Industrie und dem Handel wieder auf die Beine zu Es hat durchaus den Anschein, als ob noch viel dazu gehört, bis endlich wieder die Industrien sich und vor allen Dingen auch, bis das Publikum die Inst verspüren wird, sich an der Börse wieder selbst beteiligen.“ Das böse Publikum! Dabei kann man hen gar nicht einmal unrecht geben, denn die Unwiderkeit der augenblicklichen Lage vermag alles eher, als z artigen Unternehmungen anzulocken. Wenn dichter herrscht, fahren die Schiffe mit äußerster Vorsicht.

Greifen wir zur Orientierung auf eine der vie Industrien zurück, auf das deutsche Kohlen- und Gewerbe. Die schon sieben zitierte „Frankf. Btg.“ hat b nach Einholung eingehender Informationen an Ort und zu Ende des vorigen Monats eine Visitationsreise veröffentli aus ihren Mitteilungen ergibt sich das wenig erfreuliche M daß die Konjunkturverschlechterung in der Industrie in Gange ist, daß die Ausfichten noch schlechter als die de Lage erscheinen, und daß man allgemein vor dem Frühjahr Besserung erhofft. Also eine Bertröstung auf eine noch liegende Zeit! Allerdings wird die bittere pills etwas durch den Hinweis, daß der Rückgang der Konjunktur ei höchstwahrscheinlich langsamer ist, weshalb das deutsche Wirt leben im ganzen für gesund gehalten erklärt werden. Etwas ähnliches melden wir übrigens auch dieser Tage in Referat des Abgeordneten Dr. Reumer, welches dieser a am 10. Juni in Düsseldorf abgehaltenen Hauptversammlung „Vereins zur Abhaltung der gemeinsamen wirtschaftliche Interessen in Rheinland und Westfalen“ hielt, gelesen zu Reumer bezeichnete darin den Zustand, in dem wir uns j befinden, als Abkantung, zu der wir durch einen allmäh lichen Uebergang von der Hochkonjunktur gekommen Nun entsteht allerdings die Frage, ob eine derart schle konnende Konjunktur als ein besonderer Vorzug anzuseh Wir können uns den Erwägungen nicht ganz verschließen eine sozialdemokratische Korrespondenz in dieser Beziehun steht, wobei sie zur der Schlussfolgerung gelangt: „Es W liche, worauf es ankommt, ist der Grad der Einfuhränkn Gütererzeugung.“ Eine kurze, starke Unterbrechung ist in Gesamtwirkung schließlich weniger schmerzhaft, als ein lang Hinabgleiten auf der Wirtschaftsbahn, besonders dann, dabei ein Punkt erreicht wird, der eine umfangreiche Bruchl der Arbeitskräfte bedingt und der Ermattungszustand lang anhält. — In einer Befürchtung in letzterer Richtung ist wie bereits oben dargetan, aller Grund vorhanden.

Worüber in der Eisenindustrie hauptsächlich geklagt das ist zunächst das Fehlen der Rundschaft. Der Bedau Berggewerbe ist verfliegt. Als ein wesentlicher Faktor sich aber auch das Zurückbleiben der Dauritätigkeit dar sind die Werke durchgehends gezwungen, auf Lager zu arb Die Beschäftigung der großen Stahlwerke bekaufte sich i schmächtig auf 75 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit. Die duktion in Kasselien geht nur langsam zurück, aber die wachen schnell an. Sie sind für April von 40.000 auf 82 Tonnen gestiegen, sie sind damit schätzungsweise wieder so wie vor Beginn des Aufschwunges in den Jahren 190 Dabei ist auffällig, daß trotzdem die Einfuhr von ausländi Rohstoffen sehr groß ist. Die einen führen diese merkwürdige sache auf die noch bestehenden alten Abschlässe mit dem Ans zurück, andere aber machen dafür die veraltete Politik Kasselhorfer Rohstoffsyndikats verantwortlich, das viel zu in Gegensatz zum lothringischen, dem Preisrückgang auf Weltmarkt gefolgt sei. — Angehts der schlechten Situation Eisengewerbes erscheint die Lage des Kohlenbergbaues nac weidenswert glücklich. Der Konjunkturrückgang zeigt sich hauptsächlich in dem schnellen Rückgang des Absatzes etwa 30 Prozent der Beletigung. Die Lager in Kots bet nach der letzten Feststellung vor einigen Wochen etwa Tonnen. Die dadurch entstehenden Kosten werden mehr als geglichen durch die mit den Kohleisen verbundenen A produkte. Diese sind für die großen Stahlwerke nachgerad wichtig geworden, daß man eher die Nebenprodukte als Q produkte und den Kots als Nebenprodukt bezogenen könnte Es bleibt aber dabei, daß auch der Bergbau unter der Un der Wirtschaftslage zu leiden hat. Eine Reihe von Werkn fünfzig an auf hier den Rückgang an. Insbesondere ist gefallen, daß sich die — unter Lohnkürzungen und bei vertel Ueberbesetzung vor sich gegangene — Verwertung der B schaften im ersten Viertel d. J. im zweiten nicht mehr fortg hat. Auch im Bergbau sind vielmehr schon Entlassungen Arbeitern beobachtet worden.

Eine der am meisten notleidenden Industrien ist zweif das Textilgewerbe. Es ist in einem der niederschreit Textilindustriegebiete. Ich werfe während meiner Arbeit und wieder einen Blick auf die Straße. Sie ist belebt h haben und drüben lockt der rheinische Klimatrüb. Wie i

Struktur und Architektur des Daches.

Von Fred Hood. — Rauchband verboten.

Die gewöhnlichen Dachziegel sind zwar alle rot gebrannt, aber es sind doch wieder durch den Brand verschiedene Nuancen des Feuerrots entstanden, welche die Fläche nicht einigartig erscheinen lassen, sondern dieselbe durch diese Zufälligkeit beleben. Dazu kommt bei den Dächern die feine Moosbede, deren Bildung bei gefinterten und glasierten Ziegeln ausgeschlossen ist. Die unregelmäßige Gestalt der Erine, hervorgerufen durch das Trocknen und Brennen derselben bei ungleicher Beschaffenheit des Tonns, auch jene ungleiche Reihenbildung, welche sich als Wellenlinien auf dem Dache abzeichnen und die kräftigen Schattenländer hervorrufen, die auch ein gut Teil zur malerischen Wirkung aller Ziegeldächer beitragen.

Der Schiefer geht an und für sich eine ebene, glatte, einfarbige Fläche ab. Aber auch hier kommt uns die Natur zu Hilfe. Warum jactieren wir nur so ängstlich die Schieferfläche von verschiedenen Färbungen? Warum geben wir uns so große Mühe, jähliche, geometrische Muster auch auf den Schieferdachflächen zu erzeugen, anstatt den natürligen Effekt zu nutzen? Ein Schieferdach, welches den unregelmäßigen Wechsel von schwarzen, bläulich und grün-

lich schimmernden Steinen zeigt, ist entschieden reizvoller als ein Dach mit eingelegten Mustern, welche gerade durch ihre Korrektheit störend wirken. Unglücklich wirkt auch fast immer ein auf Schalmig eingedecktes Dach, während bei Lattenbäusern schon von selbst die Struktur lebhafter und beweglicher erscheint. Endlich soll e man die Kanten der Schieferplatten nicht so genau behauen oder beschneiden. Das Dach fährt weit besser aus, wenn es etwas rauher behandelt würde, etwa wie die schieferbedeckten Wand- und Dachflächen der alten Häuschen im Wuppertal, welche bis auf den heutigen Tag, ungeachtet der ansehnlich primitiven, architektonischen Mittel, einen immer noch bewahrt haben.

Damit komme ich zu einem anderen Kapitel, welches aber hier nicht abgehandelt werden kann. Das Baumaterial soll einen lokalen Charakter haben. Wenn wir von erhöhtem Punkte aus auf die Dächer einer Stadt hinabbliden, so wird dieselbe uns charakteristisch erscheinen, wenn überall, oder wenigstens fast überall, dasselbe Dachbedeckungsmaterial gewählt ist. Ich denke da z. B. an den malerischen Eindruck der Stadt Hirschberg in Schlesien. Das Dachbedeckungsmaterial bestimmt ja auch die Richtung der Dachflächen und gibt bei einfacheren Gebäuden überhaupt dem Gange den Charakter. Es ist doch nur natürlich, sich das Material aus der Nachbarschaft zu holen und es nicht aus weiter Ferne kommen zu lassen. Man denke sich die Hirschberger Häuschen mit den einheitlichen roten Ziegeldächern ins Wuppertal veretzt und die Wuppertaler Häuschen mit der charakteristischen Schieferbe-

deckung in das schlesische Gebirgsstal. Das hieße eben Dächern ihren architektonischen Charakter nehmen und die modernen Großstädte haben in der Tat kein Charakter. Viele meinen vielleicht, daß die Wahl unterschiedenartigen Materials eine große Mannigfaltigkeit zeuge. Tatsache ist aber, daß gerade die Möglichkeit, Baumstoffe aus entfernten Gegenden heranzuschaffen, in Städten ein so einformiges Gepräge gibt. Da wird al durcheinander gerührt, und so kommt es, daß die al Städtlicher mehr und mehr verschwinden, daß die D schaften nicht mehr ihre architektonische Besonderheit wahren, welche in hohem Grade von dem Material abhängig ist.

Aus alledem geht sicher hervor, daß das Dach höchst wichtiges Architekturglied ist und daß nicht n Reizung und Gestalt derselben von zielbewußten A rketen zu berücksichtigen wäre. Struktur, Färbung, Lok charakter sind ebenso wichtige Faktoren. Möge immer in Berlin das praktisch-mächtige Holzgerüstdach, das architektonischer Hinsicht überhaupt kein Dach für u welches nach der Straße hin durch eine steife, charakt lose, mit Schiefer belegte Platte verdeckt wird, se weitere Verbreitung finden. Vielleicht ist dieses D für die Berliner Mietskasernen auch charakteristisch. U bewahren wir doch die Städte, welche überhaupt noch e Lokalfarbit besitzen, vor dieser Verflachung des Geschnad Auch das Dachgedecken sollte zu einer Kunst entwic werden.

an bauen, die da gehen, mügen sich nicht mit dem Gedanken...
Lebrigens hat sich allgemein der Arbeitsmarkt noch weiter...

Rundschau.

Der „neutrale“ Zentralverband deutscher Konsumvereine...
Wesentlich wie der kürzlich stattgefundene Kran-

Da, entsprechend ihrem Grundsatze der Neutralität, die...
Konsumvereine des Zentralverbandes jedem Volksgenossen ihre...

Höher geht die Forderung nimmer. Um die christlichen Ge-...
schaften, von den Tarifverträgen mit dem Konsumvereinen...

Von wo ging der Kampf gegen die Privatbeamten und...
Kauleute aus? Diese Frage beantwortete in bemerkenswerter...

Von Augsburg, wo die ersten gelben Gewerkschaften ge-...
gründet wurden, ist auch der erste Vorstoß gegen die Organi-

Also von Augsburg, ist er ausgegangen! Das kann nicht...
wundernehmen, denn wer das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht...

Der Beschluß vom 21. Mai 1908 und die an die Mit-...
glieder hinausgegebene Warnung vor den Angehörigen der im...

Dieser Beschluß stieg die Verlegenheit wieder, in der sich...
die bayerischen Metallindustriellen befanden, es wollte denn...

Verste und Krankenkassen. Am 11. und 12. Juni fand in...
Berlin im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Staats-

Aus Württemberg. Ein Kollege schreibt uns: In den...
Zahlstellen beginnt es sich beim Anbruch der schönen Jahreszeit...

Generalaufrührung im Baugewerbe Schwedens. Nach...
große Bauarbeiterkampf in Stockholm ist bis heute noch nicht...

Wirtschaftliche Bewegung.

Zugzug fernhalten: Weissenburg f. G., Ansperrung Maurer,...
Zimmerer und Bauhilfsarbeiter. Arbeiter und Werkstätten...

Schiedsgericht für das Stättatengewerbe. Auf Veranlassung...
des Schiedsrichterkollegiums fand am Montag, den 15. Juni...

- 1. Die normale Arbeitszeit bleibt für die Vertragsdauer wie...
bisher auf 10 Stunden, für Bochum und Dortmund auf 9 1/2...

Bei ausreichenden Sachverhältnissen. Bei ausreichender...
Belastung zu lauten.

Als protokollarische Erklärung zu § 3 ist anzunehmen:...
„Leberstunden sollen nur gemacht werden, wenn die Ein-

Der Antrag der Arbeitgeber, in § 3, Absatz 1 die Worte...
„auf Verlangen des Arbeitgebers“ einzufügen, wird abgelehnt.

Die Stundenlöhne für Bauhilfsarbeiter und Werkstätten-...
kultateure bestimmen sich für die beiden Vertragsjahre nach...

Im § 4 ist als Absatz 2 einzufügen: „Im Lohngebiet...
Essen erhalten Finger einen Stundenlohn von 56 Pf. und vom 1. April 1909 ab von 56 Pf.“

Im § 4, Absatz 1 ist hinter dem Worte „festgesetzt“ ein-...
zuführen: „mit der Maßgabe, daß Bauhilfsarbeiter und Werkstättenkultateure...

Als protokollarische Erklärung zu § 4 hat zu lauten:...
„Gefahren anderer Arbeitgeber, die sich auf eine Leistungs-

auf sie keine Anwendung finden. Gehältern, die vom Arbeitgeber...
entlassen werden, in der Absicht, sie bei auswärtigen Ar-

Die Parteien haben bis Donnerstag, den 25. Juni, vor-...
mittags 11 Uhr, dem Kollegium der Unparteilichen in Essen,

Zu 1. Eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung, wie sie von...
den Arbeitern gefordert wird, würde eine so erhebliche Lohn-

Zu 2. Wie im Baugewerbe muß auch hier auf die Jahres-...
zeit, vorwiegend für Außenarbeiten, entsprechende Rücksicht ge-

Zu 3. Die Verkürzung der Arbeitszeit in den Winter-...
monaten hat ihre Ursache in der erhöhten Unfallgefahr und in der...

Zu 4. Die Aufnahme dieser Bestimmungen als protokollar-...
ische Erklärung reicht reichlich aus.

Zu 5. Der beantragte Zusatz entbehrt der praktischen Be-...
deutung, da tatsächlich der Arbeitgeber die Verantwortung zu den...

Zu 6. Da das Stättatengewerbe mit dem Baugewerbe im...
engsten Zusammenhang steht, gelten für die Regelung der...

Zu 7. Es liegt keine ausreichende Veranlassung vor, an...
den bisher in Essen bestehenden Verhältnissen etwas zu ändern.

Zu 8. Beide Parteien haben ein lebhaftes Interesse daran,...
daß im Stättatengewerbe nur gute qualifizierte und ent-

Zu 9. Im Interesse der Vereinheitlichung empfiehlt sich...
eine Ausgleichung der verschiedenen Zustände.

Da beide Parteien für Beibehaltung von Mindestgrenzen...
sind, wie sie in den meisten Lohngebieten bereits bestehen, ist...

Zu 11. Das Schiedsgericht ist grundsätzlich der Auffassung...
daß nur diejenigen Stunden bezahlt werden sollen, in denen ge-

Zu 12. Um eine jedwede und klare Fassung zu finden, ist...
der protokollarischen Erklärung der geübten Wortlaut gegeben...

Zu 13. Die auch im Baugewerbe enthaltene Bestimmung...
scheint im Interesse kleinerer Arbeitgeber gerechtfertigt.

Zu 14. Wegen des häufigen Wechsels der Arbeiter zwischen...
den einzelnen Lohngebieten ist eine einheitliche Regelung dieser...

Essen, den 15. Juni 1908. Sartmann, Henzede, Güttner, Schridde, Wiedelbeil.

Protokollarische Erklärungen vom 15. Juni 1908.

Zu § 2. Sanktionsmaß nicht als ausreichende Belohnung...
Zu § 4. Gehältern anderer Arbeitgeber, die sich auf eine...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

Zu § 10. In das Recht des Arbeitgebers, die Einstellung...
vom Arbeiter nach freiem Ermessen vorzunehmen, soll nicht...

6. Juni noch einmal eine Sitzung statt. Nach 2 1/2stündiger Beratung wurde folgende Sitzung erzielt. Der Lohn der Maurer steigt vom 1. Juli 1908 von 42 auf 44 Pf., vom 1. April 1909 beträgt derselbe 46 Pf. Der Lohn der Bauhilfsarbeiter steigt in der gleichen Weise und beträgt 7 Pf. pro Stunde weniger als der Gesellenlohn. Die Arbeitszeit beträgt 10 1/2 Stunden und vom Jahre 1910 ab soll dann die 10stündige Arbeitszeit eingeführt werden. Auf Grund dieser Vereinbarung wurde ein vollständiger Tarif abgeschlossen, welcher Gültigkeit hat vom 1. Juli 1908 bis 31. März 1910. Die Mitgliedervereinbarung nahm zu diesem Angebot Stellung und erklärte sich damit einverstanden, und zwar aus dem Grunde, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Baugewerbe nicht mehr zu erreichen war. Bedauert wurde auch eben, daß die 10stündige Arbeitszeit nicht gleich durchgeführt werden konnte. Nachdem Kollege Weener, welcher als Bezirksleiter die Verhandlungen mitgeführt hat, nochmals genügend Aufklärung gegeben hatte, erklärten die Kollegen volles Einverständnis und sprachen der Lohnkommission volles Vertrauen aus für ihre Arbeit. — Kollegen von Steinhagen und Umgegend! In diesem Erfolg könnt ihr erkennen, was ein festes Zusammenhalten vermag. Darum heißt es jetzt festhalten zur Organisation, damit das Erreungene auch hochgehalten wird. Deshalb muß eine tatkräftige Agitation jetzt einleiten, damit auch der letzte abseits stehende Kollege dem Zentralverbande christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands zugesührt wird. Freilich auf dem, die Umgegend von Steinhagen bietet ein reiches Arbeitsfeld.

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Maurer.

Julius Gehl, der ehemalige Vorsitzende der anarcho-sozialistischen Maurer Berlins und jetziger wohlbestallter Bauvorsitzender für Danzig des jahrelang von ihm in würdevoller Weise befehligten Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, kam seinen Schmerz über die Erfolglosigkeit seiner Aktion in Königsberg nicht verbergen. Er stimmt in Nr. 25 des „Grundstein“ eine reiche Sammentrate an, die den Verräter über den beabsichtigten, aber mißlungenen Fiskus unter den Königsberger Christlichen so recht erkennen läßt. Er redet daher vom „kreischen“ der Christlichen, die christlichen Schächeln hätten die Sünden ihrer frommen Führer nicht hören sollen usw. Wodann greift er mich persönlich an, ich hätte eine „kühne Schimpfattacke“ gegen ihn unternommen, und freute so nebenhin die auf die Leser des „Grundstein“ berechnete Bemerkung, wo dieser „Berliner“ Meher hergekommen sei, wisse man nicht, vielleicht sei er einer von denen, die früher dem Zentralverband der Maurer Deutschlands angehört, denen aber aus guten Gründen die Türe geschlossen wurde.

Künftig, „Genosse Gehl“, haben die Königsberger Kollegen erkannt, daß die christliche Organisation ihre Interessen nach jeder Seite hin zu vertreten in der Lage ist. Derselben lehnen es daher ab, sich mit deinen verkehrten Tiraden füttern zu lassen. Im übrigen möchte ich dir raten, einmal die Gewerbegerichtsakten über die vertrackte Königsberger Lohnbewegung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, sowie die Ausführungen Bömelburgs auf der Braunschweiger Generalversammlung herüber nachzulesen, vielleicht dämmert dir dann eine andere Ansicht auf. Wenn dir, Julius Gehl, ehemaliger Vorsitzender der anarcho-sozialistischen Maurer, dieser Inhalt bekannt wäre, oder du wärest in Königsberg an dieser Bewegung beteiligt gewesen, hättest du eine noch „flammendere“ Anklagechrift gegen den „arbeiterverräterischen“ Zentralverband der Maurer Deutschlands, dem du heute selber angehörst, die „Ehre“ hast, vom Stempel gelassen. Freilich nur dann, wenn du noch den Anarcho-Sozialisten angehörst. Heute bist du ja etwas anderes, und während du früher vor dem arbeiterschädigenden Treiben des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands gruselig machtest, tust du nun heute, nachdem du glücklich im sicheren zentralistischen Hafen gelandet bist, das gleiche gegenüber den Christlichen. Laß wir uns darüber unsere eigene Meinung bilden, lieber Julius, das wirst du uns doch gnädigst gestatten müssen. Im übrigen möchte ich dem „Genossen“ Gehl mit auf den Weg geben, was mir ein Mitglied, das 10 Jahre dem roten Maurerverbande angehört, vor einigen Tagen sagte: „Einige Jahre bringen es die Genossen wohl fertig, uns vor der christlichen Organisation gruselig zu machen, doch wenn man die Erfolge der christlichen Verbände sieht und ihr Wachstum, dann verlieren die Verhängnisse ihre Wirkungskraft.“ Das, Genosse Gehl, trifft auch für Königsberg zu.

Nun zu der Frage, woher der „Berliner“ Meher gekommen sei. Er, warum so neugierig? Es scheint mir, als stede hinter dieser Frage die Suche nach einem „Lebensgenossen“, nach einem „Ebenbürtigen“, mit anderen Worten, nach einem „Hebergewinnlichen“. Nein, lieber „Genosse“ Gehl, tröste dich, du hast es hier mit keinem zu tun, der seine Farbe gewechselt hat. Daher konnte mir auch der Zentralverband der Maurer Deutschlands nicht die Türe weisen.

Es wird nun interessieren, einige Urteile des ehemaligen Vorsitzenden der anarcho-sozialistischen Maurer, namens Julius Gehl, über den Zentralverband der Maurer Deutschlands zu vernehmen. Anlässlich der Lohnbewegung der Berliner Maurer in 1902 gab Herr Julius Gehl in seiner Eigenschaft als Verbandsvorsitzender eine Broschüre heraus unter dem Titel: „Etwas über die vertrackte Lohnbewegung der Maurer in Berlin“. Darin heißt es u. a. über das Verhalten des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands:

„Der Vertrag kam dann zustande, wenn auch unter den eigentümlichsten Verhältnissen. Wir wollten die Schandakten, die bei dieser Gelegenheit von der Verbandsleitung (des roten Maurerverbandes) uns gegenüber begangen wurden, übergeben, weil sie bei einem jeden von uns noch frisch im Gedächtnis ist“, und nur bemerken, daß der damalige Vertrauensmann der Verbandsleitung heute ein offenes Geheimnis ist. In unserer letzten Versammlung sagte ein Verhandler, er gebe zu, daß bei der Abschließung des Vertrages es nicht richtig zugegangen sei. — Es triffelt und triffelt fortwährend. Die Krisenagitatoren dieser „einseitigen“ Verbandsleitung erhielten von dem auf diesem Wege fixierten Reichstagsabgeordneten Calver die erforderliche Unterstützung und nun ging die Arbeit, nämlich das Graulichmachen der in Berlin arbeitenden Kollegen, los. Der Zweck wurde erreicht. Die Opposition in den Reihen des Verbandes ist beseitigt. Der Vertrag konnte ohne alle Schwierigkeit wieder unter Dach und Fach gebracht werden. In die Schlichtungskommission, der „maßgebenden“ Behörde, wurden wieder 9 dieser Reichstagsabgeordneten in Amt und Würden eingesetzt und sie betrieben ihr „ehrbares“ Handwerk als Schlichtungskommission auf Wachen, Spangen usw. in Gemeinschaft mit den Arbeitgebern, ja teilweise auf Befehl derselben. Auf einigen Punkten konnten im vorigen Jahre die Kollegen sich denn doch solche erwidrigende Punkte nicht gefallen lassen. Sie legten die Arbeit nieder, brachten also an und für sich ein sehr großes Opfer, um den Arbeitgebern zu veranlassen, die unwürdigen Maßnahmen zurückzunehmen. Was geschah da? Die Verbandsleitung begab sich, wie sie selbst in ihrem letzten Geschäftsbericht zugibt, als Streikbrecher-Agentur.

Sie sammelte nützliche, knausterhaltende, arbeitswillige Elemente, die wir Maurer als Streikbrecher bezeichnen, und unter der Flagge, „von der Verbandsleitung“ geschickt, betätigten diese Kerle ihr „soldatisches Gefühl“, indem sie den streikenden Kollegen in den Rücken fielen... Wie ist das möglich, wird mancher, der dies liest, ausrufen, daß im Gewerkschaftshause, also da, wo nur die Interessen der Arbeiter vertreten werden, im Zimmer 29 (des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands) eine Streikbrecher-Agentur für arbeitswillige Maurer vorhanden sein kann.“

Zum Schluß der Broschüre heißt es: „Das ist das Resultat unserer Bemühungen, die Lebenshaltung der Berliner Maurer zu erhöhen; die verhindert sind, von einer Handvoll hoffähiger „Arbeiterführer“, die in der Harmonie zwischen Arbeiter und Unternehmer die allein feilmachende Kirche erblickten, „denen die Treue zum Unternehmertum über das Wohl ihrer Mitbrüder geht“ und die vor einer Demunziation nicht zurückschrecken, wenn es im Interesse der Harmonie liegt.“

So weit sind wir gekommen, was wird das Ende sein? Ja, was wird das Ende sein? Herr Julius Gehl ist bei der angeblichen „Streikbrecher-Agentur“ auf Zimmer 29 und bei der „Handvoll hoffähiger „Arbeiterführer“, denen die Treue zum Unternehmertum über das Wohl ihrer Mitbrüder geht“, die vor einer Demunziation nicht zurückschrecken, gelandet. Und da sagt er noch, er habe seine Bestimmung nicht gewechselt? Ich habe dem nichts hinzuzufügen. Erhebend wirkt nur, daß Genosse Gehl meint, daß er auf meine Schimpfereien nicht antwortet, sei selbstverständlich. Nun habe ich aber weiter nichts getan, als wie nur die Zitate aus oben angezogener Broschüre Gehls den Königsberger Kollegen zur Kenntnisnahme vorlesen. Wühin bezeichnet Gehl seine eigenen früheren Ausführungen als „schmutzige Schimpfereien“ und „attadiert“ sich damit selber. Ich habe gegen diese Selbsteinschätzung nichts einzuwenden, jeder blamiert sich eben so gut als er kann. Karl Meyer.

Stukkateure.

Nachen. (Ist der „freie“ Stukkateurverband frei oder sozialdemokratisch?) In Nr. 25 des „Stukkateur“ vom 20. Juni 1908 wird je ein Vertreter für den Gau 5 und Gau 6 angeführt. In dem jetzigen Gau gehört auch Nachen und Umgegend. Aber nun noch Zweifel an der politischen Neutralität des Stukkateurverbandes hatte, in diene folgendes zur Aufklärung. Wörtlich heißt es im „Stukkateur“:

„Diejenigen Kollegen, welche sich um das Amt eines Leiters bewerben wollen, können ihre Bewerbungsschreiben umgehend an den Hauptvorstand einbringen. Vorbedingung ist: möglichst fünfjährige Mitgliedschaft bei der Gewerkschaft und zwei Jahre in der Partei.“

Soll heißen sozialdemokratische Partei. Wenn also Vorbedingung ist, daß die Führer der Stukkateure sozialdemokratische Gesinnung haben müssen, wie kann es dann anders sein, als daß die Mitglieder sozialdemokratisch erzogen werden? Wer jetzt von den Stukkateuren noch glaubt, ein gläubiger Christ bleiben zu können und dem „freien“ Stukkateurverband anzugehören ohne seine religiöse Prinzipien und Ueberzeugung preiszugeben, der ist einfach mit Blindheit geschlagen. Freie Gewerkschaft und sozialdemokratische Partei sind eins, das wird hierdurch von neuem bewiesen.

Effen. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Bezirksleiters Kollegen Häuschen in Nr. 22 unseres Organs, möchten wir kurz unsere Ansicht in folgendem darzulegen. Vor allem freut es uns, daß der Zentralvorstand resp. Kollege Häuschen die etwaigen Differenzen und Ansichten über den Generaltarifvertrag kennen lernen will. Wir können uns jedoch nicht zu der Empfehlung verstehen, die Kritik im Fachorgan zu bringen. Ein Fazit würde sich aus dieser Kritik nur dann ziehen lassen, wenn sämtliche Stukkateurabteilungen eine solche im Fachorgan veröffentlichten würden. Dazu ist uns der Raum unseres Blattes denn doch zu schade. Wozu auf einmal diesen schwerfälligen Apparat. Wir sind gewiß die besten, welche unseren Kollegen das Verbandsorgan beschneiden wollen. Wir sind uns aber auch darüber klar, daß dann, wenn die Kollegen mit demselben Eifer, mit dem sie Verammlungs- und Situationsberichte in das Verbandsorgan gebracht haben, Kritik über würden, es mindestens ein halbes Jahr dauern würde, bis Kollege Häuschen sich eine Ansicht bilden könnte. Und übrigens wollen wir doch nicht Unberufene schlaue machen. Es ließe sich noch mancher Grund gegen die Empfehlung vorbringen. Mitten in der Gewerkschaft ist der Platz zur Kritik und zwar in einer Stukkateurkonferenz. Dort kann Kollege Häuschen auf dem schnellsten Wege die Differenzen und Ansichten sämtlicher Stukkateurabteilungen kennen lernen. Wir möchten es dem Zentralvorstand überlassen, ob er unsere Ansicht zu der seinen machen wird, und bitten unsere Kollegen, in den übrigen Stukkateurabteilungen in unserem Sinne wirken zu wollen. Pet. Kreuzberg.

Soziale Rechtsprechung.

Die „gelben“ Unterstützungsvereine. Eine wichtige prinzipielle Entscheidung veränderte das Gewerbegericht Augsburg in seiner Sitzung vom 3. Juni 1908. Der Dreher Karl Großmann klagte gegen die Maschinen- und Bronzewarenfabrik L. A. Niesinger hier auf Bezahlung von 19,70 M einbezahlte Beiträge zur Unterstützungsstufe. Kläger führte in seiner Klage aus, er sei seit dem 25. Juli 1907 bei besagter Firma als Dreher in Arbeit gestanden, am 27. Mai 1908 jedoch entlassen worden. Vor seinem Eintritt habe er (Kläger) der Unterstützungsstufe der Firma beitreten müssen, wofür ihm alsbaldentlich die Beiträge abgezogen wurden. Derselben betragen zusammen die Summe von 19,70 M, die er nun von der Firma Niesinger retour verlange. Die Firma verweigerte die Retourzahlung der Beiträge, da laut Statut der Kasse die Mitglieder, die aus Selbstverschulden von der Fabrik entlassen werden, der Beiträge verlustig gehen. Derselben Arbeiter, die von der Firma wegen Arbeitsmangel usw. ausgestellt werden, erhalten die Hälfte der einbezahlten Beiträge retour. Uebrigens, so führte der besagte Vertreter aus, bestehe kein Zwang, der Kasse beizutreten; er mußte aber auf Befragen des Vorsitzenden, Herrn Reichsrats Forster, zugeben, daß die Arbeiter, ehe sie zum Arzt geschickt und eingestellt werden, unterschreiben müssen, der Kasse beizutreten, und daß sich bis jetzt noch kein Arbeiter geweigert hat, der Unterstützungsstufe beizutreten. Der Kläger machte hierauf geltend, ein direkter Zwang zum Beitritt bestehe ja nicht, die Arbeiter wissen aber genau, daß, wer seinen Beitritt nicht erklärt, nicht eingestellt wird, dies gebe ja auch daraus hervor, daß die Arbeiter vor Aufnahme der Arbeit ihren Beitritt zu erklären haben. Nach längerer Beratung kam folgendes Urteil zustande: Die besagte Firma L. A. Niesinger ist schuldig, an den Kläger Großmann 19,70 M zurückzuerstatten und hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. In der Urteilsbegründung heißt es unter anderem: Es ist festgestellt und vom Beklagten zugegeben, daß die Arbeiter, bevor sie eingestellt werden, eine Erklärung des Inhalts, daß sie in die Kasse eintreten, zu unterschreiben haben. Die Kasse ist damit nicht mehr eine Wohlwahrtsanstalt, sondern in gewissem Sinne eine Zwangsanstalt. Es wird sich jeder Arbeiter sagen, wenn ich hier nicht unterschreibe, so laufe ich Gefahr, nicht aufgenommen zu werden. Es wird wohl jeder Arbeiter zu dieser Auffassung kommen müssen und wird unterschreiben. Das ganze Rechtsverhältnis sei zwar formell in Ordnung wegen dieses ausgeübten Zwanges jedoch gegen die guten Sitten verstoßend und deshalb nichtig. Ter

Vorstehende gab dem Vertreter der besagten Firma den die Kasse aufzulösen oder auf eine andere Basis zu stellen. Entscheidung wird die größten Folgen nach sich ziehen, insbesondere ist damit auch den Mitgliedern der „Selben Gewerkschaft“ genannt Werkvereine, die ja auf ähnlichem Fundament zu die Möglichkeit an die Hand gegeben, die eingezahlten Beiträge bei Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder herauszubekommen.

Von den Arbeitsstellen.

Berlin, 13. Juni. Ein Mauererunfall ereignete sich Anhalter Güterbahnhof, wobei der 34 Jahre alte Rohrleger aus der Großgörschen-Straße tödlich und der Maurer K. schwer verletzt wurde. Es wurde von einem etwa 15 Zentimeter schweren Baublock niedergeschlagen und auf der Stelle getötet. Der Schädel war dem Unglücklichen fast vollständig zertrümmert worden. Rettung erlitt einen schweren Oberarmbruch und in Verletzungen. Die Rettungsarbeiten wurden von der Feuerwehr vollzogen.

Briefkasten.

Stadtdr. Rindorf. 1. In diesem Falle tritt Krankenunterstützung in Kraft. 2. Wodann ist der Beitrag für Gruß!

Literarisches.

Fachliteratur. „Leitfaden der Baugewerkschaften“. II. Teil: Der Zimmerer. Herausgegeben von Direktor G. an der Königlich Preussischen Baugewerkschaft. 4. Aufl. Preis 1,50 M. Das vorliegende Werk behandelt in leichtfaßlicher Weise die Verbindungen der Hölzer, die Wannenlagen, die Böden, die Fachwerk- oder Fachwände, Bretterwände, Unterzüge, Dächer, Drehänge und Sprengwerke, die Dächer, die Baugewerkschaft und die Stärke der Balken und der Hölzer des Dachverbandes für die sachliche Aus- und Weiterbildung der Kollegen, sowie solche, welche später die Baugewerkschaften zu besuchen geben dürfte die Schrift gute Dienste leisten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die bisherigen Quittungen über eingezahlte Gelder die Hauptkasse fallen fort. In Zukunft werden die Quittungen in der „Baugewerkschaft“ veröffentlicht und zu wöhnlich.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nun an den Kassierer Fr. Jacobi, Berlin O. 17, Rübendörfer Str. 6 zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschluß anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 15. bis 21. Juni sind folgende Beiträge eingegangen:

- Für Beiträge und Eintrittsgelder: Arnshagen 65,84 M, Bonn 90,94 M, Reddinghausen 602,44 M, Koble 90 M, Mühlhausen (Eiff.) 349,25 M, Neuwied 114,89 M, Sta 100,95 M, Berl 19,70 M, Hannover 600 M, Münster 150 M, Osnabrück 600 M, Siegen 400 M, Rheine 200 M, Sidsheim 300 M, Berlin 200 M.
- Für Futterale: Reddinghausen 2,55 M, Mühlhausen (Eiff.) 3,75 M.
- Für Hauslästereibücher: Reddinghausen 4,50 M.
- Für Stempel: Sigen 1,40 M, Erlangen 1,40 M.
- Für Verbandsplakate und Karten: Pirmaier 2,75 M.

In dieser Woche sind die Abrechnungsformulare versandt worden. Diejenigen Verwaltungen, welche bis zum 30. Juni nicht in Besitz derselben sind, haben dieses sofort zu melden.

Bekanntmachungen.

Als verloren werden gemeldet: die Buch-Nr. 83 947 lautend auf Peter Kunitz und 83 942 lautend auf Eilmar Wornanns von der Zahlstelle Meusefeld; die Buch-Nr. 39 168 lautend auf August Rudolf von der Zahlstelle Oeffemünde.

Bezirk Posen-Schlesien.

Die Bezirkskonferenz für Schlesien, die am 5. Juli in Glogau stattfinden sollte, mußte ausnahmsweise auf einen späteren Termin verlegt werden. Die Konferenz findet am 26. Juli, mittags 12 Uhr, in Glogau im Vereinshause, Schulstr., statt. Die Tagesordnung bleibt unverändert. J. A.: Josef Kranz, Posen, Halldorfstr. 41.

Zahlstelle Zimmingerode. Die Mitglieder Heinrich Henry Ebuard Jagemann und Albert Jagemann werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen der Zahlstelle gegenüber nachzukommen. Der Vorstand.

Nachen. Bezirks-Kartell Nachen.

Der Kartellvorstand hat für Sonntag, den 30. August, von mittags 10 1/2 Uhr, in der Restauration E. Kettner, Eifelhornstraße 5, die diesjährige ordentliche Generalversammlung festgesetzt.

Die Tagesordnung lautet: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahlen. 3. Veränderung der Statuten. 4. Beratung von Anträgen.

Anträge, welche von dem dem Bezirkskartell angeschlossene Ortsgruppen und Zahlstellen, sowie den gewählten Delegierten zur Generalversammlung gestellt werden, müssen bis zum 15. August dem Unterzeichneten eingeleitet werden. Der Vorstand. J. A.: Ewald Weber, Poststraße 56.

Storbefehl.

Am 8. Juni starb unser Mitglied Josef Steib im Alter von 43 Jahren. Zahlstelle Dreihäuser (Lothr.). Am 18. Juni starb unser treues Mitglied August Matschul im Alter von 32 Jahren an einem Herzschlag. Zahlstelle Königsberg i. Pr. (Maurer). Ehre ihrem Andenken!